

Gewalt gegen Frauen

Veranstaltungsform: Seminar (ca. 70 Teilnehmer)

Partner: Development Program for Women and Children (DPWC)

Zeit/Ort: 15.-16. Juli 2008/ Beni Suef

Zielgruppe: Frauenrechtler, Öffentlichkeit

Dienstag, 15. Juli 2008

Maha Khairalla, Leiterin, DPWC

Dr. Andreas Jacobs, Konrad-Adenauer-Stiftung, Kairo

Erste Sitzung:

Sayed Mahran, Soziologe, Beni Suef Gouvernorat

Dr. Gamal Abdel Motalib, Professor für Soziologie, Beni Suef Universität

Zweite Sitzung:

Dr. Mustafa Abdel Gawad, Professor für Rechtswissenschaften, Beni Suef Universität

Dr. Adel Abu Hashima, Professor für Rechtswissenschaften, Beni Suef Universität

Dr. Zeinab Abdel Hamid, ehemalige Parlamentsabgeordnete, Beni Suef Wahlbezirk

Dritte Sitzung:

Mahfouza Nimr, Familienamt für soziale Angelegenheiten, Beni Suef

Taha Hamad, Anwalt, Beni Suef

Dr. Naim Hammad, Professor für Soziologie, Beni Suef Universität

Mittwoch, 16. Juli 2008

Erste Sitzung:

El-Amid Wahid El-Fashny, Direktor, Institut für Abschaffung des Analphabetismus, Beni Suef

Dr. Samira Habib, Mitglied im Nationalrat für Frauen, Sohag

Dr. Seham Adib, Professorin für Soziologie, Beni Suef Universität

Zweite Sitzung:

Ismail Shafie, Leiter, Regierungsorganisation für Projektentwicklung in Beni Suef

Dr. Ola Hashim, Professorin für Soziologie, Beni Suef Universität

Dr. Soraiya Abdel Gawad, Professorin für Soziologie, Beni Suef Universität

Dritte Sitzung:

Dr. Magda Azab Hussein, Professorin für Erziehungswissenschaften, Beni Suef Universität

Sanaa Fahmy, Moderatorin, öffentliche rechtliche Fernsehsender, Nordoberägypten

15.- 16. Juli 2008

www.kas.de

2. Zielsetzung

Obwohl Frauen im informellen Sektor einen Großteil des ägyptischen Bruttosozialprodukts erwirtschaften, sind sie gerade in Oberägypten oftmals häuslicher Gewalt ausgesetzt. Die Regierung hat eine Reihe von Gesetzen erlassen, die Abhilfe schaffen sollen. Trotzdem leide, laut einer vom Nadim-Zentrum durchgeführten Feldstudie, jede zweite ägyptische Ehefrau unter häuslicher Gewalt. Da eine nachhaltige Verbesserung sich nur durch Bewusstseinsbildung erreichen lässt, veranstaltete die KAS Ägypten ein zweitägiges Seminar in Beni Suef. Die Veranstaltung klärte Frauen über ihre Rechtslage auf und machte Mut zur Eigeninitiative gegen Gewalt in der Familie.

3. Ablauf

Während des ersten Teils des Programms wurde festgehalten, dass die Grundursache der Verbreitung häuslicher Gewalt in Ägypten nicht nur auf rückständigen Traditionen. So hat sich zum Beispiel fälschlicherweise die Annahme etabliert, der Mann dürfe als Vormund seine Frau beleidigen oder auch schlagen. Zunächst wurde der Begriff „häusliche Gewalt“ erläutert. Häusliche Ge-



walt bezeichnet Gewalttaten zwischen Menschen, die in einem Haushalt zusammen leben. Sie liege vor, wenn Personen innerhalb einer bestehenden oder aufgelösten familiären, ehelichen oder eheähnlichen Beziehung physische, psychische oder sexuelle Gewalt ausüben oder androhen. Anschließend wurden die Anwesenden über die verschiedenen Formen der häuslichen Gewalt aufgeklärt. Die sozialpsychologischen Forschung unterscheidet zwischen körperlicher Gewalt (Schlagen, Stoßen, Schütteln, usw.), sexueller Gewalt (Vergewaltigung, sexuelle Nötigung, Zwang zur Prostitution usw.), psychi-

scher Gewalt (Drohungen, Nötigung, Nachstellen, Freiheitsberaubung, Beschimpfung, Bevormundung, Demütigung, Kontrolle und Bespitzelung von Sozialkontakten usw.) und ökonomischer Gewalt (Verbot oder Zwang zur Arbeit, kein Zugang zum gemeinsamen Konto, Beschlagnahme des Lohns usw.). Die meisten Opfer verdrängten die Situation, in der sie leben oder verschwiegen diese. Meistens fielen es Verwandten schwer, ausgebrochene Konflikte real zu



bewerten, da sie oftmals nur den Endzustand des Konflikts zweier Ehepartner miterleben. Gründe dafür sei in erster Linie die Scham des betroffenen Opfers. Die Frauen gäben ungerne zu, dass sie häuslicher Gewalt ausgesetzt sind. Ein auf längere Zeit gezwungenes Zusammenleben mit dem Täter, sowie das Verdrängen von Gewalttaten, habe unmittelbare psychische Auswirkungen auf die Frau bzw. Mutter. Die von Gewalt betroffene Mutter leide häufig unter Depressionen, was sich natürlich negativ auf die Erziehung der Kinder auswirke. Die Wut der betroffenen Mutter sei manchmal so intensiv, dass sie selbst häusliche Gewalt einer ganz anderen Art ausübe. Diese könnte dazu führen, dass Kinder aus betroffenen Familien oftmals ebenfalls psychischen oder physischen Misshandlungen ausgesetzt sind. Die Frau versuche hiermit sich indirekt an den Gewalttaten ihres Mannes zu rächen. Gewalt gegen Frauen könne jedoch auch noch andere Folgen haben. Zu diesen gehörten zum Beispiel *körperliche Folgen* (Verletzungen, dauerhafte Behinderungen, Fehlgeburten, etc.), *psychosomatische Folgen* (chronische Schmerzsyndrome, Magen-darmstörungen oder Reizdarmsyndrome), *psychische Folgen* (posttraumatische Belastungsstörungen, Depressionen oder Selbst-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KAS-LÄNDERBÜRO ÄGYPTEN

15.- 16. Juli 2008

www.kas.de

achtungsverlust), *soziale Folgen* (ungewollte Schwangerschaften, Arbeitsplatzverlust, Isolation, Verlust der Familie, etc.), *finanzielle Folgen* (Überschuldung oder Arbeitslosigkeit), *gesundheitsgefährdende Folgen* (Alkoholismus, Rauchen oder auch Drogeneinnahme) und zuletzt noch *tödliche Folgen* (Unfall, Tötung durch Gewalttäter, Selbstmordbegehen). Die negativen Folgen, die das Leben in einem gewalttätigen Haushalt mit sich bringt, sind auch für betroffene Kinder zahlreich: Beispiele dafür seien Schlafstörungen, Aggressivität, Schulschwierigkeiten, Entwicklungsverzögerungen, mangelndes Selbstvertrauen sowie Anfälligkeit für bestimmte Krankheiten.

4. Schlussfolgerung

Die Konferenz behandelte ein breites Spektrum an historischen, religiösen sowie sozialen Gründen und Ursachen für die verbreitete häusliche Gewalt im arabischen Raum. Die Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer war für eine Intensivierung der ge-



setzlichen Strafen für derartige Vergehen. Ausbildung kompetenter Soziologen und Betreuungsexperten für familiäre Angelegenheiten standen im Mittelpunkt der Diskussionen. Sowohl Täter als auch Opfer häuslicher Gewalt sollten eine Therapie in Anspruch nehmen. Erfreulich war, dass eine Reihe von Teilnehmerinnen einen Bund für die Abschaffung der Gewalt gegen Frauen gründen wollen, der in erster Linie die Aufgabe habe, die Opfer zu beschützen sowie zu unterstützen. Die KAS Ägypten wird versuchen, diesen Frauen bei der Gründung dieses Bunds zur Seite zu stehen und für eine zukünftige Kooperation bereit zu sein.